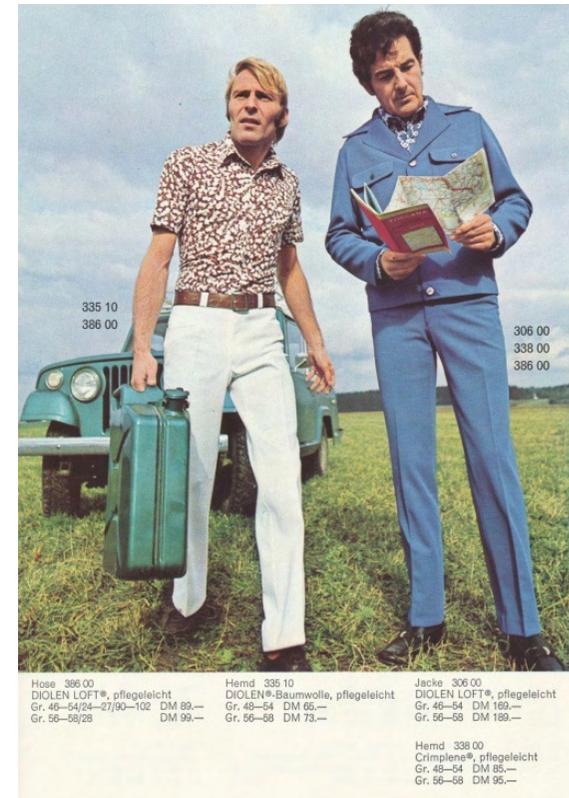


Die ökonomische Prägung von Lebenswelten



Beispiele aus dem
Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg

Vortrag beim Kolloquium „Lebenswelten“ in der Nachkriegszeit (1945-1970)
- Quellenlage und Auswertungsmöglichkeiten -
Heidelberg, 7. November 2008

In Archiven werden nach allgemeinem Verständnis Dokumente politischer Ereignisse verwahrt. Kriege, Gesetze, Könige und Generäle – haben sie unser Dasein wirklich so maßgeblich gestaltet? Vergleicht man einen Regierungswechsel mit der Erfindung der Dampfmaschine, ein politisches Gipfeltreffen mit der Gründung einer Bank, einen Spionagefall mit der Einführung des Fließbandes: Was hat unser Leben, unseren Alltag stärker und nachhaltiger geprägt?

Unternehmerisches, also wirtschaftliches Handeln hat in weitaus größerem Ausmaß unsere Gesellschaft beeinflusst, als dies uns bewusst ist.

Gibt es denn überhaupt einen Bereich in unserem Leben, der nicht ökonomisch geprägt ist? Ich wage zu behaupten: Nein.

Es gibt im Leben eine ökonomische Seite, bei der es ums Geldverdienen geht, aber daneben genauso die private, kulturelle, persönliche. Gesamtwirtschaftlich gesehen sind Konjunktur und der Arbeitsmarkt nicht zu trennen von beispielsweise sozialen Themen wie dem Gesundheitswesen, Schulen und Universitäten. Das gilt genauso für die Lebenswelt jedes einzelnen.

Wie man erzogen wurde, welche Moralvorstellungen man hat, ob man religiös ist, welche Schule man besucht hat, welche Ausbildung man bekommen hat, welche Bücher man liest, welche Spiele man spielt, welche Sportart man betreibt, welche Kleidung man trägt, welche Filme man anschaut, welche Musik man hört, vielleicht sogar selbst betreibt, ob man ins Theater oder die Oper geht, ob und wohin man in den Urlaub fährt, welche Bekanntschaften und Freundschaften man pflegt, wen man heiratet, ob man eine Familie gründet – kurz: all das, was ein Leben ausmacht, hängt ganz maßgeblich von ökonomischen Bedingungen ab, und zwar sowohl von den gesamtwirtschaftlichen als auch den ganz persönlichen. Und all diese Bereiche bilden zusammen die Lebenswelt, das Umfeld, den Alltag, den Zeitgeist und die Mentalität der Gemeinschaft, in der man lebt.

Selbstverständlich hängt im Leben sehr viel davon ab, wie viel Geld einem zur Verfügung steht. Aber was hat das mit einem Archiv, speziell einem Wirtschaftsarchiv zu tun? Da werden doch nur „trockene“ Geschäftsunterlagen wie Jahresberichte, Bilanzen und Statistiken aufbewahrt. Doch das täuscht. In welchen Unterlagen spiegelt sich nun wider, wie sich unser Leben gestaltet?

Anhand von Beispielen quer über die Bestände soll ein kleiner Ausschnitt aus dem wesentlich größeren Spektrum des Wirtschaftsarchivs mit dem Schwerpunkt in den 1950er und 1960er Jahren gezeigt werden. An Quellenarten kommen grundsätzlich nahezu alle infrage, insbesondere Fotos, Werbeunterlagen, Geschäftsbücher (wie Lohnbücher oder Personalbücher über Ein- und Austritte), Korrespondenzen, Tarifverträge, Betriebsratsunterlagen, Betriebsvereinbarungen, Aushänge am Schwarzen Brett, Firmenzeitschriften. Nahezu jedes Firmenarchiv bietet eine Fülle an Unterlagen, denen man es auf den ersten Blick nicht unbedingt ansieht, dass sie Aussagen zum Thema Lebenswelten beinhalten.

Welche Informationen zum Themenbereich „Lebenswelten“ kann man nun aus den Quellen entnehmen? Die Kunst besteht darin, die Informationen und Details darin zu erkennen und zu interpretieren. Wenn man die drei Bilder des Titelblatts betrachtet, wird man kaum Probleme haben, diese zeitlich einzuordnen und das jeweils dazugehörige Zeitgefühl zu beschreiben.

Woran liegt das? Schon diese Frage wäre eine eigene Forschung wert.

Betrachten wir zunächst die **Arbeitswelt** als einen wesentlichen Bereich der Lebenswelt:
Betriebsintern wären Stichworte zu nennen wie allgemeine Arbeitsbedingungen, die Entwicklung der wöchentlichen Arbeitszeit, das Betriebsklima oder „Corporate Identity“, die Organisation und Hierarchien sowie Frauenarbeit.
Das Bild des „Büros Sonderkundschaft“ von 1956 enthält trotz aller Schlichtheit eine Vielzahl zeittypischer Details wie die Arbeitsplatzgestaltung, Kleider- und Frisurenmode oder der Pflanzenschmuck.



Lüiso Tondruckkündstzyl

Juni 1956

Einblicke in den Büroalltag von 1961 mit dem Einzug des technischen Fortschritts und der Rationalisierung durch die Lochkartenverarbeitung, die elektrische Schreibmaschine und das Diktiergerät.



▶ **Dictaphone** ULTRAVOX

Bedienungsanleitung



Aber auch **soziale Themen** finden sich hier wie beispielsweise die Einrichtung von Kantinen, Kindergärten oder Unterstützungseinrichtungen, die Frage der Lohnfortzahlung oder Dokumente zu Betriebsausflügen und Feiern.

Ein stolzer Mitarbeiter anlässlich seines 25jährigen Betriebsjubiläums im Jahr 1957:

Man muss diesen Mann und die Geschenke auf dem Gabentisch (wie Brot, Rettiche, Käse, Bier, Zigarren, Bananen und als zentrales Geschenk die Zimmeruhr) nur lange genug betrachten, dann bekommt man einen Eindruck vom Leben und Alltag in den 1950er Jahren.



Auch die Kultur des Feiern ist Bestandteil der Lebenswelten und - wie alle anderen Bereiche - Änderungen und Moden unterworfen.

Hier kann man entdecken, was man im Jahr 1961 unter einem Festessen anlässlich der Feier zum 100jährigen Bestehen verstand.



100 Jahre Hammer 1861 1961
Weinbrand Liköre

JUBILÄUMSFEIER
für die Belegschaft der Hammer Brennerei
am Freitag, 2. Juni 1961, im Haus des Handwerks

Abendessen

Ochsenschwanzsuppe
Rehbraten in Rahmsauce
Spätzle, Kartoffelsalat, grüner Salat
Preiselbeeren
Ananasbombe

Gutschein Abendessen

Getränke

1 Flasche Sprudel	1 Gutschein
1 Flasche Coca Cola	1 Gutschein
1 Flasche Bluna	1 Gutschein
1 Flasche Apfelsaft	1 Gutschein
1 Glas Bier "Class Spezial"	1 Gutschein
1 Tasse Kaffee	1 1/2 Gutscheine

Weißweine

1960er Heilbronner Weißrießling	2 1/2 Gutscheine
1959er Heilbronner Weißrießling	3 1/2 Gutscheine

Rotweine

1960er Heilbronner Stahlbühl Trollinger	2 1/2 Gutscheine
1959er Ihringer Spätburgunder	4 Gutscheine

*Wieviel schöner ist das Leben, wenn wir einen **Hammer** heben!*

Von den wirtschaftlichen Faktoren, die unsere Lebenswelt bestimmen, steht an erster Stelle das **Einkommen**. Dessen Höhe und damit der Lebensstandard hängen maßgeblich davon ab, in welcher Branche, in welchem Unternehmen und in welchem Beruf man arbeitet.

Relevante Quellen können sein:

Lohnbücher, Personalkarteien (mit Angaben z.B. über regionale Herkunft, Entwicklung im Zeitablauf, Lohnhöhe Männer/Frauen, Einstufung der Ausbildungsabschlüsse und Berufe, Anteil der ausländischen Arbeitskräfte usw.).

Die abgebildete Statistik mag auf den ersten Blick nichtssagend sein. Doch hier wird deutlich, wie Anfang der 1960er Jahre der Ausländeranteil zunimmt. Ursache dafür ist der Arbeitskräftemangel in der Wirtschaftswunderzeit. Aber auch der Strukturwandel mit der Zunahme des Baugewerbes, der Metallverarbeitung, der Dienstleistungen und insbes. des Textilbereichs wird ersichtlich.

An weiteren Stichworten seien genannt:

Arbeitskampf (Streiks), Firma und Gesellschaft (wie die Betätigung in der Politik, das Unternehmen als Mäzen in Kunst und Sport) sowie die soziale Fürsorge (wie die Einrichtung von Erholungsheimen, Zahlung von Krankengeld, Unterstützung von Witwen und Waisen).

Anlage 2 zum Rundschreiben Nr. 29/65 AGK vom 9. 4. 1965

II. Auf 1 000 Beschäftigte entfielen ... nichtdeutsche Arbeitnehmer ¹⁾

Wirtschaftsabteilung	1960	1961	1962	1963
Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe	34	54	74	85
Bergbau, Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden, Energiewirtschaft	19	31	42	54
Eisen- und Metallerzeugung u. -verarbeitung	17	31	45	64
Dienstleistungen	15	21	24	28
Landwirtschaft und Tierzucht, Forst- und Jagdwirtschaft, Gärtnerei, Fischerei	13	18	19	21
Verarbeitende Gewerbe	13	23	36	52
Handel-, Geld- und Versicherungswesen	6	8	10	13
Verkehrswesen	5	10	14	20
Öffentlicher Dienst und Dienstleistungen im öffentlichen Interesse	3	5	9	13
Textilgewerbe	16	33	47	72
Releidungsgewerbe		16	26	38
Alle Wirtschaftsabteilungen	14	23	31	44

1) Für 1964 nicht zu ermitteln, da die hiermit vergleichbaren Zahlen der Beschäftigten insgesamt von der Bundesanstalt AVAV nicht festgestellt wurden

Eng mit dem Einkommen ist der **private Konsum** verknüpft.

Aus Quellen wie Preislisten und Werbeprospekten lassen sich grundlegende Wandlungen erkennen.

Die Darstellungen zu Lebensmitteln und dem Thema Essen zeigen interessante Details zu Essgewohnheiten und der Nahrungszusammensetzung.

So liegt in der Nachkriegszeit die Betonung zunächst auf Sättigung, später wird mit den zunehmend angebotenen Fertigprodukten insbesondere Wert auf schnelle Zubereitung gelegt. Themen wie die Internationalisierung („nouvelle cuisine“) oder eine Hinwendung zu gesundem Essen rücken danach in den Mittelpunkt.

Die Werbung für die bekannten Eszet-Schnitten stammt aus dem Jahr 1953 und 1961. Bereits dieses kleine Beispiel zeigt die Entwicklung von „schmackhaft und nahrhaft“ der 1950er Jahre zu „praktisch und preiswert“ der 1960er Jahre.



1961 wird die Tischdekoration bunter, das Lebensgefühl – ausgedrückt in den locker gelegten Schokoladen-Schnitten – wird leichter.

Eszet Schokoladeschnitten
köstlich · praktisch · preiswert
Fünf Brote können Sie belegen

... und dazu
Eszet Kakao,
ein Getränk von
feinem Wohlgeschmack.

Die Verbraucher sollen auch zuhause das mit der Reise-Welle neu entdeckte „Bella Italia“ auf den Tisch bringen können.



Maßgeblich für den Lebensstandard sind die **Lebenshaltungskosten**.

In den zwei Seiten aus einem Haushaltbuch von 1948 und von 1960 sind die Ausgaben für Milch, Brot usw. detailliert festgehalten. Um diese Zahlen mit heute vergleichen zu können, müssen sie mit den Durchschnittslöhnen ins Verhältnis gesetzt und damit in etwa fünf- bis zehnmal (1960 bzw. 1948) multipliziert werden.

Man sieht, dass damals manches wesentlich günstiger als heute (z.B. Mieten), manches in etwa gleich wie heute (z.B. Milch) und manches im Vergleich zu heute wesentlich teurer (z.B. Butter, Eier), manches auch fast unerschwinglicher Luxus war.

Ausgaben vom 21. Juni 1948 neu. Währungsreform

21. 6.	Milch	-- 42
	Brot	-- 36
	Butter	-- 10
	Eier	-- 88
22. 6.	Brot	-- 36
	Butter	-- 40
	Eier	7. 40
	Milch	-- 18
23. 6.	Milch	-- 18
	Blutwurstsuppe	-- 50
	Blut	-- 15
24. 6.	Milch	-- 18
	Brot	-- 36
	Kaff., Kucheln	1. 45
	Butter	-- 75
	Kucheln	-- 23
	Freibürgergeld	2. 64
25. 6.	Freibürg. u. Milchpulver	1. 20
	Milch	-- 18
26. 6.	Milch	-- 18
	Brot	-- 72
		18. 65

1. Juni 1960

	Miete	30. --
	Lebensmittel	3. 15
	V.D.K. Beitrag	4. 50
	Freibürg.	-- 50
	Wagner	5. 05
	Butter	3. 60
	Eier	-- 76
	Milch	-- 52
	Butter	1. 74
	Wurstsuppe (Butter)	3. 80
	Blut. +	1. --
	Butter (Giblingen)	5. 20
	Freibürg. f. Wolfgang (Butter)	5. 50
	Wagnerreinigung	3. --
	3 Jhr. Freibürg.	14. 23
	1 Papp. Wein (Butter +)	2. 15
	2 Butter 2 Kucheln	-- 48
	1 Wagnerreinigung	-- 60
	1 Utr. Milch	-- 52
	Radio	2. --
	Freibürg.	1. --
	1 Utr. Milch	-- 52
		<u>89. 92</u>

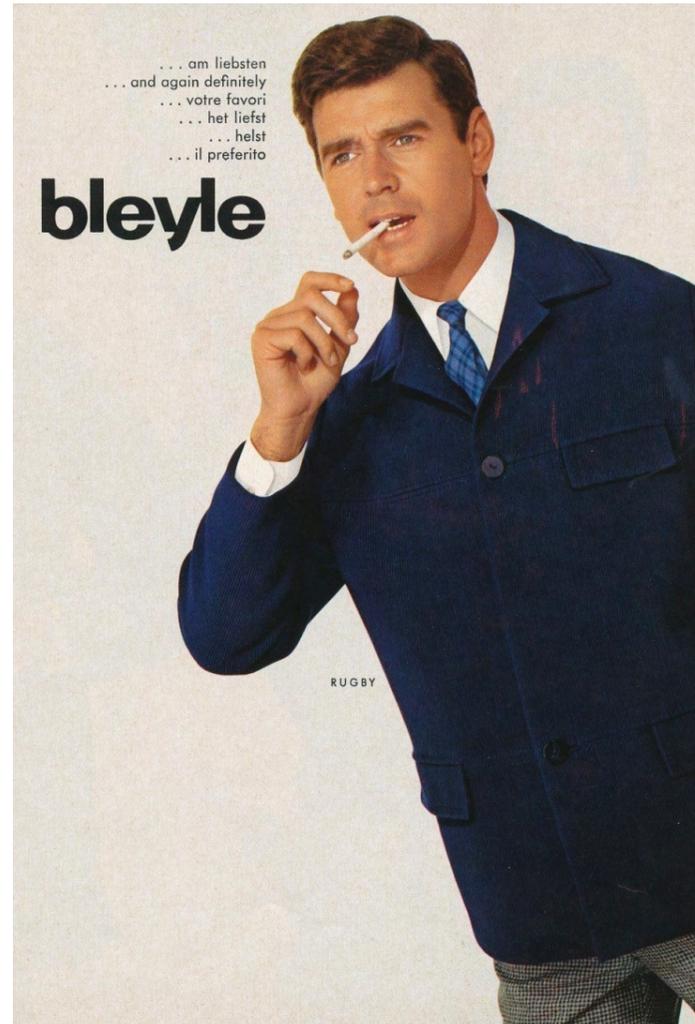
Eine Sensation waren die ersten Selbstbedienungsläden, die Ende der 1950er Jahre durch das Handelsunternehmen Gaissmaier aus Ulm in Deutschland eingeführt wurden.



Einen großen Bereich stellt das Thema **Mode und Kleidung** dar.

Durch die Veränderungen in den Schnitten, Stoffen, Mustern, Farben und Accessoires wird der Zusammenhang zu den Veränderungen in den anderen Lebensbereichen sehr deutlich.

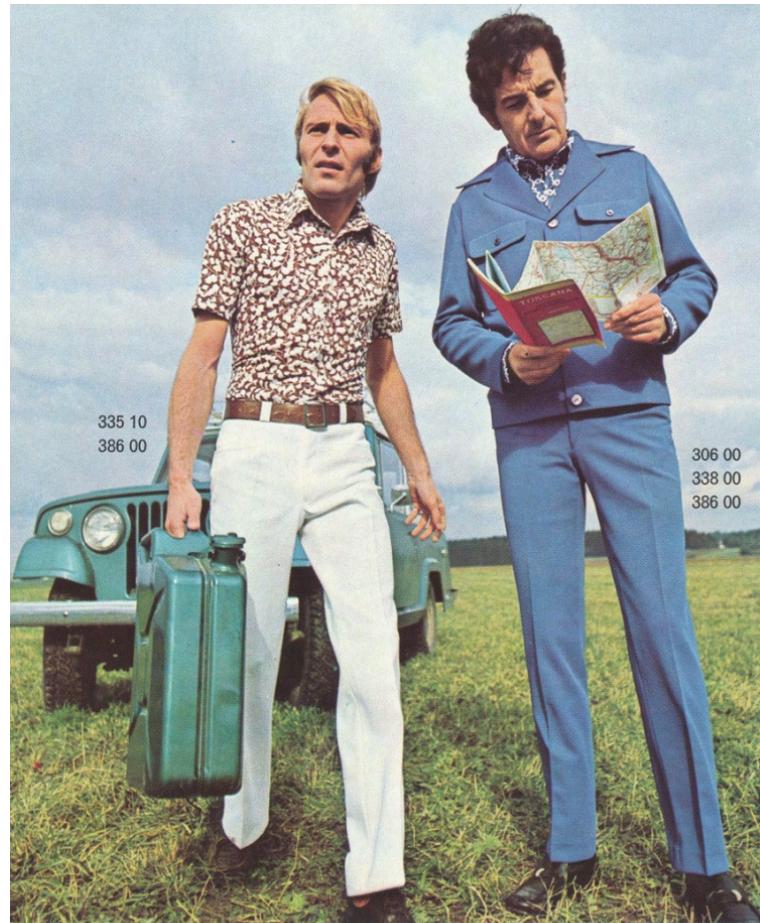
In der Werbung von 1966 wird der Mann rauchend dargestellt („Der Duft der großen weiten Welt“).



1969 kann man Bezüge zur Flower-Power-Bewegung entdecken.



Querfeldeinfahrt, Benzinkanister und Reisekarte:
Die 1970er Jahre mit ihrem Zeitgeist von Abenteuer und Freiheit.



335 10
386 00

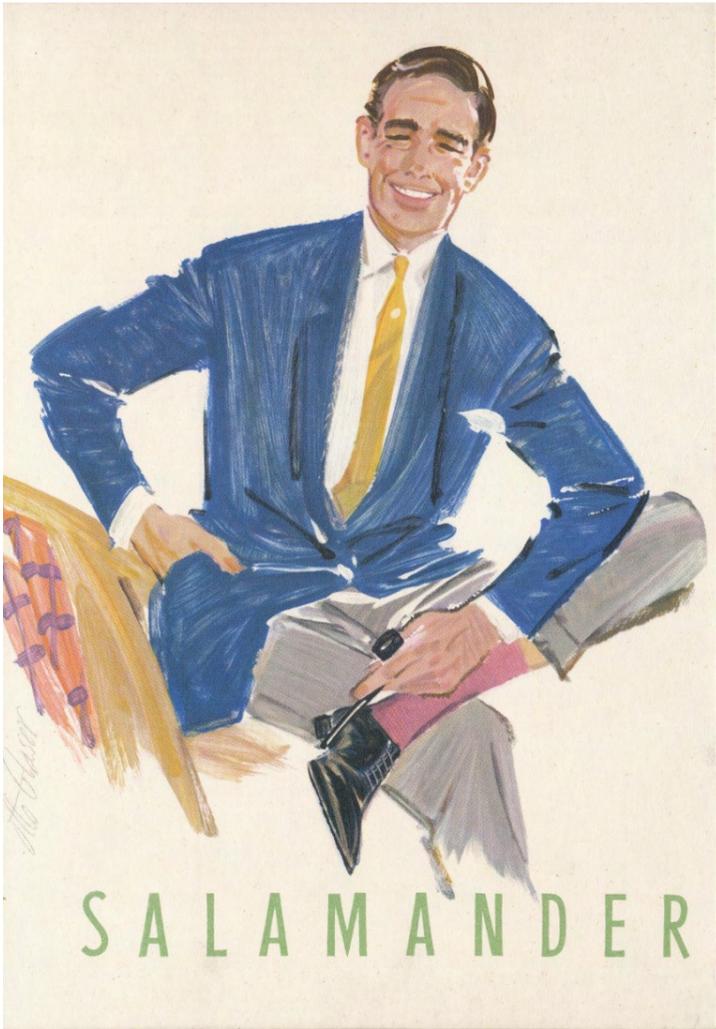
306 00
338 00
386 00

Hose 386 00
DIOLEN LOFT®, pflegeleicht
Gr. 46—54/24—27/90—102 DM 89.—
Gr. 56—58/28 DM 99.—

Hemd 335 10
DIOLEN®-Baumwolle, pflegeleicht
Gr. 48—54 DM 65.—
Gr. 56—58 DM 73.—

Jacke 306 00
DIOLEN LOFT®, pflegeleicht
Gr. 46—54 DM 169.—
Gr. 56—58 DM 189.—

Hemd 338 00
Crimplene®, pflegeleicht
Gr. 48—54 DM 85.—
Gr. 56—58 DM 95.—



Eng mit den Themen Konsum und Lebenshaltungskosten ist die Frage nach dem **privaten Haushalt und dem Rollenverhalten** verknüpft.

Wie hat sich die Arbeit im Haushalt verändert?

Die Hausfrau in der Cromargan-Werbung von 1953 ist „stolz“ und geht ganz in ihrer Arbeit auf.



Dagegen gibt sie sich 1970 locker, selbstbewusst und modern.
Sie kocht nicht, sondern sie hat den Kochtopf offensichtlich kritisch geprüft.



Bei einer Messe in den 1950er Jahren wurde für die Verwendung von Elektrizität im Haushalt geworben. Warmes Wasser am Waschbecken oder in der Küche war zu dieser Zeit keinesfalls selbstverständlich.



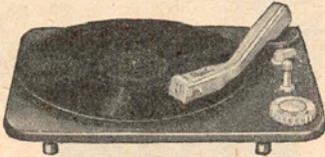
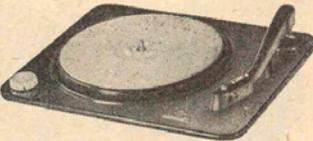
Eine typische Einrichtung in den 1960er Jahren.
Der Trend geht eindeutig in Richtung leicht, bunt, lässig, unkompliziert.
In früheren Zeiten hätte man sicher nicht mit einer auf dem Boden liegenden Zeitschrift geworben.



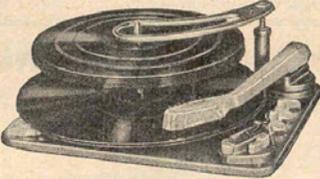
Dual war der führende Hersteller für Schallplattenspieler. Da die Geräte nahezu unerschwinglich waren, wurde bereits damals mit der Möglichkeit von Teilzahlung geworben.

Den heute üblichen Preiskampf gab es noch nicht: Die Preisbindung wurde erst 1974 abgeschafft.

für Normal- und Langspielplatten

	
<p>Dual 275 88.-</p> <p>Anzahlung DM 17.50. Wechselstrom. Für Normal- und Langspielplatten, umschaltbar auf 33$\frac{1}{3}$–45–78 U/min. Doppelsaphir-Tonabnehmer, Geräuschfilter, automatischer Absteller. Einbaumaße: Br. 32,6 cm, Tiefe 26,3 cm, Höhe: gesamt 11,1 cm, davon über dem Montagebrett 4 cm.</p>	<p>Elac Miraphon 10 88.-</p> <p>Anzahlung DM 17.50. Wechselstrom. Für alle Normal- u. Langspielplatten, umschaltbar auf 33$\frac{1}{3}$–45–78 U/min. Doppelsaphir-Tonabnehmer, autom. Absteller. Einbaumaße: B. 32,7 cm, T. 26,9 cm, H.: gesamt 12 cm, davon üb. d. Montagebrett 5,8 cm.</p>

für Normal- und Langspielplatten

	
<p>Dual 1003 184.-</p> <p>Anzahlung DM 37.-. Wechselstrom. Für Normal- und Langspielplatten, umschaltbar auf 33$\frac{1}{3}$–45–78 U/min. Automatische Saphirumschaltung, Geräuschfilter, Pauseneinstellung. Selbsttätiges Abtasten jeder Plattengröße auch bei Einzelspiel. Einbaumaße: Breite 32,8 cm, Tiefe 27,3 cm, Höhe: ges. 21,8, davon ü. d. Montagebrett 14,3 cm. Abwurfachse 45 U/min. DM 12.-</p>	<p>Elac Miracord 5 199.-</p> <p>Anzahlung DM 40.-. Wechselstrom. Für Normal- und Langspielplatten, umschaltbar auf 33$\frac{1}{3}$–45–78 U/min. Doppelsaphir-Tonabnehmer, Geräuschfilter, Pauseneinstellung. Einbaumaße: Breite 32,7 cm, Tiefe 26,9 cm, Höhe: gesamt 19 cm, davon über dem Montagebrett 12,3 cm.</p> <p>Elac Miracord 6 DM 172.-</p>

Mit dem steigenden Wohlstand kam der Wunsch nach **Reisen und Mobilität** auf. Die Freizeit wurde zunehmend im Freien und unterwegs verbracht. Im Urlaub wurde verreist, mit dem Zelt ging es nach Italien. Wer sich kein Auto leisten konnte, machte sich mit einem Fahrzeug von Kreidler auf den Weg. Auch die Hersteller von Omnibussen erlebten einen enormen Nachfrageboom.



1958 posieren zwei Jugendliche auf ihren Fahrzeugen. Sie demonstrieren in James-Dean-Haltung Unabhängigkeit und Freiheit.



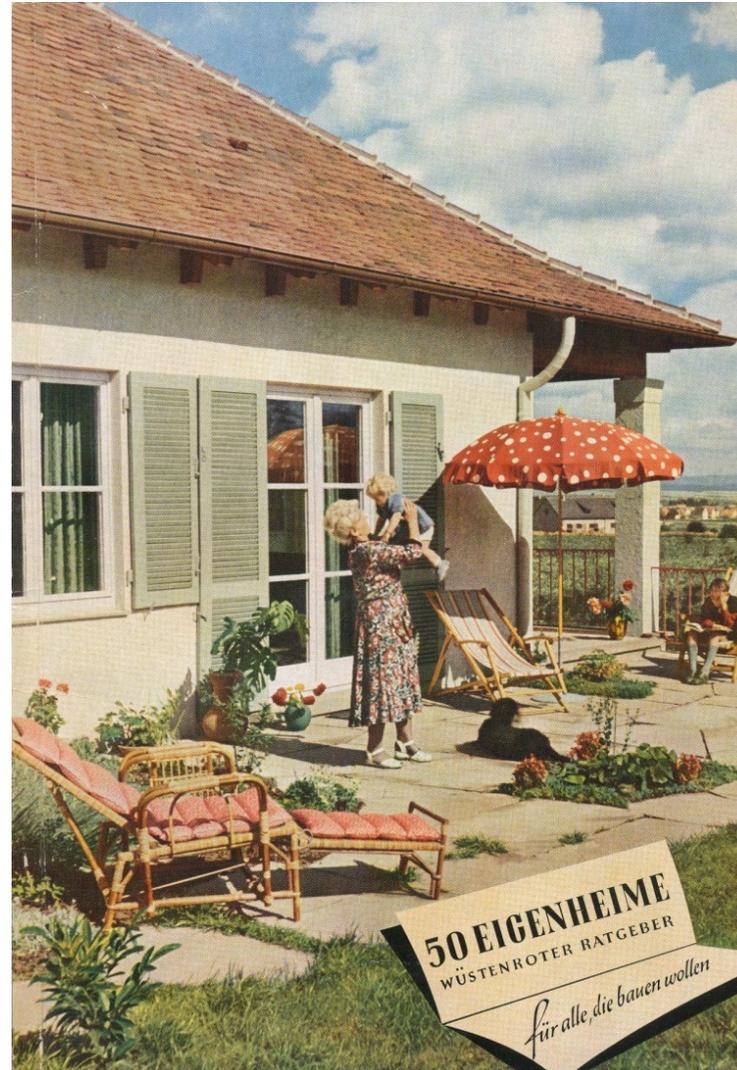
In den 1950er Jahren ging es noch geregelter zu.
Die Bilder der Firma Hohner illustrieren den allgemeinen Zeitgeist und die Moral dieser Zeit.



Es wurde Hausmusik gemacht, die Kinder waren fleißig und brav.



Mit steigendem Lebensstandard kommt der Traum vom eigenen Haus, mit der Methode des Bausparens ist er für jeden erreichbar.



Nun haben wir mit diesem Bilderreigen eine kleine Zeitreise exemplarisch durch die 1950er und 1960er Jahre unternommen.

Denkbare Themen, die sich aus dieser Zeitreise ergeben könnten, wären die Folgen der Aufhebung der Preisbindung, der Einzug der Elektrizität in den Privathaushalt, die Auswirkungen der sinkenden Wochenarbeitszeit, das Leben vor und nach der Währungsreform, die Wandlungen in den Ernährungsgewohnheiten, Zeitgefühl und Mode, verändertes Rollenverhalten in der Familie und im Beruf.

Weitere Themen wären beispielsweise Fragen der Bildung, die mit den Archivbeständen von Verlagen und Druckereien im Wirtschaftsarchiv erforscht werden könnten. Das Thema Sparen, Teilzahlungskredite und Ratenzahlungen findet man in den Beständen aus dem Bankenbereich dokumentiert.

Was hat sich alles verändert? Möglicherweise stellt man fest, dass es Bereiche gibt, die erstaunlicher Weise unverändert geblieben sind, die eine Konstante durch die Zeiten bilden. Auch das wäre dann eine Erkenntnis.

Das Wirtschaftsarchiv ist bei der Überlieferungsbildung stets bemüht, ein möglichst umfassendes Spektrum sämtlicher Bereiche eines Unternehmens zu archivieren. Ob das gelingt, hängt zwangsläufig davon ab, welche Unterlagen den Zweiten Weltkrieg, Umzüge oder Ausräumaktionen überdauert haben.